

## **Erasmus Praktikum Erfahrungsbericht**

Ich habe mein zweimonatiges Grabungspraktikum im Nerik-Projekt in der Türkei absolviert. Ich habe diese Möglichkeit der Teilnahme an der archäologischen Grabung durch die Universität Uşak, an der ich mich für ein Erasmus-Semester beworben hatte, entdeckt. Die Grundidee war es, nach dem Erasmus-Semester in der Türkei im direkten Anschluss an einer archäologischen Grabung vor Ort teilzunehmen. Auch wenn ich nun die Grabungsteilnahme im Rahmen des Praktikums vorgezogen habe, war es eine hervorragende Wahl. Die archäologische Forschungsgrabung des Nerik-Projektes im Dorf Oymaağaç, welche in der Provinz Samsun, Nahe der Kreisstadt Vezirköprü, also der Schwarzmeerregion der Türkei, angesiedelt ist, bot mir eine ausgezeichnete Möglichkeit, eine Auslandsgrabungserfahrung unter modernsten archäologischen Arbeitsbedingungen zu erleben. Ich habe alle im Vorfeld nötigen organisatorischen Angelegenheiten mit meinem Ansprechpartner Herrn Prof. Dr. [REDACTED], der an der Universität Uşak der Erasmus-Koordinator und gleichzeitig Fakultätsleiter der Archäologie ist, erledigt. Die Prozedur lief reibungslos und problemlos ab, sodass ich meine Reise Anfang August in die Türkei antreten konnte.

Im Dorf Oymaağaç angekommen, wurde ich vom Grabungsteam herzlich empfangen und bekam eine erste Einführung in die Abläufe vor Ort im Grabungshaus sowie einen Ausblick auf den ersten Arbeitstag. Die routinemäßige Arbeitswoche ging von Dienstag bis Sonntagmittag, den Montag und den halben Sonntag hatten die Grabungsteilnehmer frei. Dienstag früh um 5:30 Uhr versammelte sich das Team für ein leichtes Frühstück am Küchentisch und wurde dann mit einem ansässigen Fahrer zur 1 km entfernten Grabungsfläche, dem Oymaağaç Höyük, befördert. Arbeitsbeginn war mit Anbeginn des Sonnenaufgangs um 6:00 Uhr. Um 7:30 Uhr gab es eine kleine Teepause auf der Fläche und um 9:30 Uhr fuhren wir für das gemeinsame Frühstück zurück in das Grabungshaus. Ab 10:30 Uhr nahmen wir die Arbeit wieder auf, bis wir um 13:00 Uhr eine weitere Pause einlegten. Um 15:00 Uhr machten wir Feierabend und verließen gemeinsam die Grabung Richtung Haus für das Mittagessen, welches uns von einer ansässigen Kantine zubereitet wurde.

Bei dem Hügel selbst handelt es sich um die freigelegten Strukturen des hethitischen Tempels des Wettergottes Nerik. Der Hügel besitzt auf der Kehrseite weitere Siedlungsstrukturen aus späteren Besiedlungsschichten. Genau diese waren Arbeitsgegenstand der aktuellen Grabungsarbeiten. Es handelte sich hierbei um eisenzeitliche Siedlungsstrukturen, welche in Form von eingestürzter Architektur durch das Team freigelegt wurden. Hierbei standen die

Chronologie und die Abfolge möglicher Ereignisse, wie kriegerische Auseinandersetzungen oder Naturkatastrophen, im Vordergrund. Brandschichten sowie Keramikfunde waren hierbei hilfreiche und markante Erkenntnisse während der Freilegungsarbeiten.

Mein Tätigkeitsbereich war hierbei zu Anfang der Abtransport von abgetragener Erde aus den angelegten Schnitten. Die Arbeiten auf der Fläche selbst variierten im Laufe der Wochen sehr stark und ich war in beinahe alle möglichen Arbeitsfelder eingeteilt. Mir selbst wurde ein Areal in einem 10 x 10 Meter großen Schnitt zugeteilt, in dem ich dann über Wochen hinweg einen eingestürzten Mauerverlauf freigelegt habe. Währenddessen habe ich zum Teil archäologisches Fundmaterial freigelegt und dieses fachgerecht mit den vor Ort eingesetzten Dokumentationsgeräten dokumentiert und fotografiert. Diese Arbeit war für mich sehr lehrreich.

Die erwähnenswertesten Funde während meines Aufenthaltes waren mit Abstand ein Skelettfund, wobei die Interpretation des Fundkontextes dabei auf ein Verbrechen hindeutet. Das gefundene Skelett wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit von hinten mit einem spitzen Gegenstand tödlich verletzt und anschließend in eine Grube gestoßen. Darüber hinaus gab es einige interessante Keramikfunde, wie den Fund eines gesamten intakten Gefäßes, welches in situ geborgen werden konnte. Dies waren besondere Erlebnisse auf der Grabung, die ich sehr genossen habe.

Die Kommunikationssprache war durchgehend Türkisch, sodass ich meine bereits vorhandenen Sprachkenntnisse ebenfalls fachspezifisch vertiefen konnte. In meiner Freizeit fuhr ich oft mit anderen Grabungsteilnehmern in das 1,5 h entfernte Samsun an der Schwarzmeerküste.



